

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 39 (1982)
Heft: 11

Artikel: Achtung : gefährliche Pflanzen!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kleine Klinik, als Kurhaus nach modernen, gesunden Grundlagen konzipiert, und eine kleine Fabrik, welche den Bedarf an Vogel-Produkten in der Schweiz und die sich mehrenden Bedürfnisse aus dem Ausland abzudecken hatte.

Zehn Jahre hatte Dr. h. c. Alfred Vogel Gelegenheit, im eigenen Kurhaus am Krankenbette die grosse Überlegenheit naturgemässer biologischer Methoden in Verbindung mit gut gewählter Ernährungstherapie bestätigt zu wissen. Er hat erfahren, dass für den guten Beobachter die Natur die beste Lehrmeisterin ist und bleibt. Der Mensch kann zwar helfen, die Natur allein kann heilen, bleibt seine Theorie.

Die Vorträge und die Mahnrufe von Dr. h. c. Alfred Vogel in aller Welt blieben nicht ohne Wirkung. In Roggwil entstanden die leistungsfähigen Anlagen der Bioforce AG, welche inzwischen bereits wieder zu klein geworden sind und bei welchen die Erweiterungsbauten dem Jubilar den krönenden Stempel aufdrücken werden.

Inzwischen entwickelten sich auch die Schwesterbetriebe in Holland, Südafrika, Kanada und die Vertretungen in Skandinavien, Australien und England zu festen Stützen des Gesamtunternehmens.

Neben dieser gewaltigen Arbeit hat Dr. h. c. Alfred Vogel die gesammelten Erfahrungen in der monatlich weltweit erscheinenden Zeitschrift «Gesundheits-Nachrichten» festgehalten. Sein Buch «Der kleine Doktor» ist in zehn Sprachen erschienen und hat die Bestsellerauflage von über 1,5 Millionen Exemplaren erreicht. «Die Leber als Regulator der Gesundheit» sowie das Buch «Gesundheitsführer durch südliche Länder, Subtropen, Tropen und Wüstengebiete» sind weitere Werke unseres Jubilaren. Gegenwärtig arbeitet der vielseitige und unermüdliche Naturarzt und

Autor an dem Buch «Die Natur als biologischer Wegweiser». Es handelt sich hier um einen kleinen, bescheidenen Ausschnitt aus dem Leben eines Mannes, der uns beispielgebend vorausgegangen ist und für sein grosses Ziel, seinen Mitmenschen zu helfen, unermessliche Mühe und Opfer auf sich genommen hat und nie bereit war, sein Lebenswerk für Dollars zu verkaufen. Die von ihm vertretenen Ernährungsmethoden hat er selbst mustergültig gelebt und ist dabei gesund geblieben.

Der Heimatgemeinde Aesch BL, mit der er sich mit zunehmendem Alter immer mehr verbunden fühlt, hat er sein Elternhaus für die Errichtung eines Museums und die Ausstellung seines Sammelgutes aus aller Welt vermacht. Dieses wertvolle Gut hat seinen Platz im Heimatmuseum am Schlosshof gefunden und das Elternhaus von Dr. h. c. Alfred Vogel wurde als eines der einzigen Fachwerkhäuser der Gemeinde geschmackvoll renoviert und wird allezeit an den tüchtigen Sohn seiner Heimatgemeinde erinnern und dereinst zweifelsohne seinen Namen tragen. Heute heisst es schlicht und einfach und ganz im Sinne des Gefeierten «Vogelhüsli».

Wir danken Dr. h. c. Alfred Vogel für die in seinem wertvollen Leben erbrachten kaum zu überbietenden Leistungen, für seinen unermüdlichen Willen, den Mitmenschen zu helfen, und hoffen, dass er sein grosses Werk weiterhin bei blühender Gesundheit vollenden kann. Unsere Zuversicht legen wir dabei in die eigenen Worte des Jubilaren: «Wenn ich mir einen Mann der mittleren Generation ansehe, kommt er mir nicht selten vor wie mein Vater», und in der Tat bringt es Dr. h. c. Vogel auch mit seinen 80 Lenzen noch fertig, die höchsten Berge in halsbrecherischen Skifahrten zu bezwingen.

Achtung – gefährliche Pflanzen!

In meinen Vorträgen erwähne ich immer wieder, dass die Pflanze die älteste Wohltäterin des Menschen ist und ihm seit Jahrtausenden dient. Sie verschafft dem Men-

schen Nahrung, wertvolle Heilmittel, sie liefert ihm Materialien zum Bauen seiner Häuser und sie bringt ihm Kleidung in Form von Pflanzenfasern. Bei so vielen gu-

ten Gaben sollte man nicht annehmen, dass sie nebenbei gefährlich sein könnte. Und dennoch, es gibt Giftpflanzen, vor denen sich besonders unkundige Personen in acht nehmen müssen. Wir wissen, und darüber habe ich oft geschrieben, dass es verschiedene giftige Beeren gibt, nicht nur die Tollkirschen. Viele Beeren, ob sie nun gelb, schwarz oder rot mit ihren Farben leuchten, locken besonders Kinder an, die dann versuchen, die Früchte zu essen. Oft gibt es danach schwerwiegende Vergiftungserscheinungen, denen man sofort entgegenwirken muss. Weil ich schon von solchem Gift spreche, möchte ich nicht verfehlen, bei dieser Gelegenheit zu sagen, dass man, bis der Arzt kommt, dem Vergifteten in Milch gekochte Eichenrinde zum Trinken gibt, denn die Gerbsäure entfaltet die Wirkung eines Gegengiftes. Auch Holzasche oder Kohle, von Natur alkalisch, wirken als Gegengift, besonders wenn die Gifte sauer reagieren. Wenn man sich in diesen Dingen etwas auskennt, kann man oft selbst sofort eingreifen, bis ein spezifisches Gegengift, in ganz schlimmen Fällen vom Arzt, eingesetzt wird.

Es gibt aber auch noch andere Pflanzen mit ähnlichen Eigenschaften. Wir kennen allergische Reaktionen auf Primeln, wir wissen, dass sogar das einfache Arnika eine Art Ausschläge hervorrufen kann; eine Urticaria. Somit gibt es arnikaempfindliche Menschen. Wir hatten seinerzeit bei unserem Hyperisan die Schwierigkeit, dass es Leute gab, und zwar von hundert etwa einen bis zwei Patienten, die vom Arnika im Hyperisan einen kleinen Ausschlag bekamen. Sehr schlimm sind natürlich Pflanzen wie *Rhus toxicodendron*, der Schrecken der Wälder Amerikas, und auch die niedrige Form der giftigen Eibe, die im Herbst so schöne, gelb-rötliche Blätter bekommt. Dann gibt es auch die hohe Form der Eibe. Sie wird zwei bis drei Meter hoch und kommt sehr oft in Amerika vor. Viele Leute haben einen enormen Respekt davor. Wenn man sie berührt, kann man schon ein nässendes Ekzem bekommen. Ärzte, die dies nicht kennen, behandeln dann grundfalsch. Sehr schlimm sind viele Distelarten.

Wer die Distel – *Acantus mollis* – kennt, eine wunderschöne Pflanze, mit ihren eigenartigen Stacheln, wird bald nach der Berührung eine unangenehme Allergie verspüren. Wenn es Pilze sind, dient *Spilanthus mauretania*. Es gibt viele Menschen, die auf Stacheln von Brombeeren sehr empfindlich reagieren. Sie bekommen Infektionen. Nach solchen Infektionen kann man mit Molkosan zuerst desinfizieren. Wer die Milchsäure der Molke nicht gut verträgt, soll statt dieser Echinaforce nehmen. Mit diesem Naturprodukt kann man ebenfalls empfindliche Stellen beruhigen. Oft ist es sehr gut, wenn man mit Malven, sogenanntem Käslikraut, oder Sanikel badet. Auch Ringelblumen eignen sich dafür. Nachträglich wendet man Johannisöl oder Creme Bioforce an.

Schlimm sind auch Kakteen. Es gibt unheilvolle Arten, die, mit Widerhaken versehen, arge Schmerzen verursachen können, wenn man mit ihnen zu tun hat. Dringen solche Widerhakenstacheln ins Fleisch ein, dann bringt man sie nicht ohne Mühe heraus. Sie können sehr stark übeln und Entzündungen auslösen. Nicht jeder Mensch ist auf Pflanzen so empfindlich, aber wenn man es ist, dann muss man dem Rechnung tragen, vorsichtig sein und sich schützen. Bei Gärtnern ist es oft der Fall, dass sie gewisse Pflanzen anbauen, und ohne es zu wissen, bekommen sie dann ekzemartige Ausschläge. Geht man dem nach, so findet man, dass sie auf irgendeine Pflanze allergisch sind. Nässende Ekzeme, die in dieser Form auftreten, kann man gut mit Urticalcin-Pulver bepudern. Auch vor Wolfsmilcharten muss man auf der Hut sein. Wenn man die Pflanze verletzt, tritt weisse Milch aus, die einen starken giftigen Stoff enthält. Nebenbei ist die kleine Wolfsmilch, wie man sie überall findet, ein gutes Mittel gegen gewisse Formen von Hämorrhoiden, indem man die Pflanze leicht quetscht und äusserlich aufbindet, ein ganz altes, bewährtes Bauernmittel.

Aus diesen Beispielen sieht man, dass Pflanzen neben den vielen Vorzügen auch über schädigende Nachteile verfügen. Es wäre gut, wenn wir darüber Bescheid wüs-

ten, damit wir Schädigungen vermeiden oder sie mit natürlichen Mitteln heilen. Ich hatte oft Schwierigkeiten mit meinen Angestellten gehabt. Ich bin, durch die Gewohnheit, mit solchen Pflanzen von Jugend auf zu arbeiten, ich möchte fast sagen, immun geworden. Ich kann die giftige Eibe berühren und bekomme keine Schwierigkeiten. Ein Mitarbeiter hat entgegen meiner Warnung ohne Handschuhe diese berührt. Er bekam einen nässenden Ausschlag, fuhr sich dann mit den Händen über sein verschwitztes Gesicht, und das ganze Gesicht war so geschwollen, dass er zwei Wochen lang kaum mehr aus den Augen schauen konnte. Wir hatten grosse Mühe, das ganze innerhalb von zwei Monaten völlig auszuheilen. Kürzlich habe ich nach meiner Rückkehr von einer Reise bei einem meiner Mitarbeiter Probleme festgestellt. Er bekam eine Rötung, einen Ausschlag, und begab sich in die dermatologische Klinik, eben weil ich nicht da war. Dort wurde er auf Skabies-Krätze behandelt. Doch sein Ausschlag hatte damit gar nichts zu tun. Durch die Behandlung ist sein Zustand noch schlimmer geworden. Glücklicherweise war noch ein anderer Dermatologe anwesend, welcher ihn fragte, ob er mit Pflanzen zu tun hätte. Ja, er hätte diese Acanthus geschnitten und damit gearbeitet. Dieser Arzt verfügte über die entsprechenden Kenntnisse und hatte Verständnis. Oft sind auch die Dermatologen,

wenn sie keine solchen Erfahrungen haben, sehr ungeschickt. Sie stellen eine Diagnose, behandeln, und wenn es dann schlimmer wird, dann war es eben eine Fehldiagnose. Es ist schon schwer begreiflich, dass ein Dermatologe eine solche Allergie auf Pflanzen mit Milben verwechseln kann. Milben lassen sich ganz genau feststellen. Diese Parasiten bei der Krätze-Milbe sitzen ja in den Poren der Haut. Früher hat man die Krätze-Milbe mit chloriertem Kohlewasserstoff, also mit DDT-artigen Medikamenten behandelt. Der Erfolg war prompt und sehr gut, obwohl die chlorierten Kohlewasserstoffe keine ungefährlichen Medikamente sind. Wenn man Krätze mit einer Spilanthus-Tinktur behandelt, bekommt man sie auch weg und Spilanthus mauretanica ist absolut harmlos. Hautreaktionen beim Berühren von Pflanzen sollte man mit Johannisöl oder Creme Bioforce behandeln. Gegen das Jucken mit Molkosan die Haut betupfen, denn Milchsäure wirkt immer gut. Es kommt vor, dass es zuerst eine kleine Erstverschlimmerung gibt, die dann wieder durch Behandlung mit Johannisöl und Creme Bioforce langsam abklingt. Auf diese Art können diese Übel beseitigt werden. Alle Distelarten sind schlimm, man sollte deshalb immer mit Handschuhen arbeiten. Wenn man solche allergische Reaktionen hat, dann immer zuerst mit Molke, Johannisöl oder Creme Bioforce einreiben.

Ekzeme

Nicht jedes Ekzem reagiert auf die gleiche Behandlung. Wir kennen trockene Ekzeme wie die Psoriasis, wir kennen aber auch die nässenden oder schwärenden Ekzeme, die oft noch schwerer zu heilen sind. Aufgrund langjähriger Erfahrungen müssen wir immer wieder feststellen, dass natürliche Milchsäure mit ihren Milchnährsalzen, wie sie z. B. im Molkosan enthalten sind, als eines der besten Heilmittel bei allen Formen von Ekzemen anzusehen ist. Dieser Tage haben wir wieder von einem Freund aus Barcelona/Spanien einen Be-

richt bekommen, der wie folgt lautet: «Ich plagte mich mit juckenden, schwärenden Ekzemen in der Leistengegend über vier Jahre herum, einmal stärker, einmal schwächer. Um so grösser war mein Erstaunen, als die Ekzeme durch die äusserliche Anwendung von Molkosan, wie im «Kleinen Doktor» beschrieben, binnen sechs Wochen völlig verschwanden!» Wer unter solchen Ekzemen leidet, weiss, wie unangenehm und lästig sie sein können. Oft kratzen sich Patienten, bis sie bluten. Molkosan hat in dieser Hinsicht er-